

Ein Schneidergeselle, der sich trotz Armut gut kleidet, kommt in eine fremde Stadt und wird wegen seines Äußeren für einen Grafen gehalten. Aus Schüchternheit versäumt er, die Verwechslung aufzuklären. Die Novelle von Gottfried Keller erschien 1874 in der Novellensammlung „Die Leute von Seldwyla“. Sie gehört zu den bekanntesten Erzählungen der deutschsprachigen Literatur.

Der folgende Text ist die Zusammenfassung der Novelle. Von den beiden kursiv gedruckten Varianten ist jeweils eine unrichtig. Streiche sie durch:

An einem *regnerischen Novembertag* / ~~*herrlichen Maientag*~~ wandert der *Schneidermeister* / *Schneidergeselle* Wenzel Strapinski auf der Landstraße nach Goldach. Er hat in Seldwyla seine Stelle verloren, ist *wohlhabend und gut genährt und* / *arm und hungrig, aber* er sieht aus wie ein feiner Herr. Über dem schwarzen Sonntagsrock trägt er einen weiten Mantel mit Pelzbesatz und eine *polnische* / *amerikanische* Pelzmütze. Unterwegs *besteigt er die klapprige Überlandkutsche.* / *begegnet er einem leeren, prunkvollen Reisewagen, dessen Kutscher ihn zum Mitfahren einlädt.* Als der Wagen vor dem Gasthof in Goldach hält, nötigt der Wirt den feinen Herrn ins Haus, setzt ihm ein feines Mahl vor und richtet für ihn *eine unbeheizte Dachkammer* / *das beste Zimmer*. Der Kutscher erzählt, bevor er abfährt, dass Wenzel *ein polnischer Graf* / *berühmter Hochstapler* sei. Die *geschäftstüchtigen jungen Kaufleute* / *lichtscheuen Randständigen* von Goldach ziehen ihn sofort in ihren Kreis, spielen und zechen mit ihm und nehmen ihn mit zur *Kleideranprobe* / *Weinprobe* beim Amtmann. Hier lernt er dessen Tochter Nettchen kennen, verliebt sich in sie und sieht sich wiedergeliebt. *Rasch* / *Nach Jahren* kommt es zur Verlobung, die in einem Gasthaus zwischen den zwei Städtchen gefeiert wird. Inzwischen hat Wenzels *Freund und Kupferstecher* / *Nebenbuhler, der Buchhalter* Melcher Böhni, die Herkunft des „*Grafen wider Willen*“ / „*Handwerkers ohne Fehl und Tadel*“ ermittelt und mit den Seldwyllern einen Plan zu einer Entlarvung *aufgegeben* / *ausgeheckt*. Als die Goldacher mit ihren *Schlitten* / *Motorrädern* vor dem Festhaus vorfahren, kommen von der anderen Seite die Seldwyler in Schneidermasken; sie dringen in den Saal, führen ein Schneiderspiel auf, lassen den Schneidergrafen auftreten, und Wenzels früherer Meister *will seinen Gesellen nicht mehr kennen.* / *begrüßt seinen Gesellen.*

So hat das Fest für Wenzel ein *trauriges Ende* / *Happy End* gefunden. Ganz verlassen wandert er in Nacht und Schnee die Straße nach Seldwyla zurück, *wo er von seiner Familie erwartet wird.* / *legt sich an den Waldrand und schläft im Schnee ein.*

Inzwischen hat sich Nettchen in ihrem Wagen aufgemacht, um *noch „zwei Worte“ mit dem Unglücklichen zu reden.* / *die Mitgift einzufordern.* Sie findet den halb Erfrorenen, hilft ihm ins Leben zurück und *schleift ihn zu einem Tankstellenshop.* / *schafft ihn in ein nahes Bauerngut.* Dort *schweigt Wenzel beharrlich.* / *erzählt ihr Wenzel seine Geschichte.* Sie erkennt den guten Kern in ihm, und ihre Liebe erwacht von neuem. Sie fährt als seine *Dienstmagd* / *Braut* mit ihm nach Seldwyla. Dorthin bestellt Nettchen den Vater und einen Seldwyler Anwalt und setzt die Heirat gegen den Willen *Wenzel Strapinskis* / *aller Goldacher* durch. Man eröffnet ein Geschäft in Seldwyla. Wenzel wird dort ein großer Tuchherr, siedelt aber nach 10 der 12 Jahren mit ebenso vielen Kindern nach Goldach über und lässt „*keinen müden Euro*“ / „*nicht einen Stüber*“ in Seldwyla zurück.



Heinz Rühmann als
Schneidergeselle Wenzel Strapinski